

# Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

I.	Allgemeine Informationen.....	1
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen .....	2
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das Österreichisches Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.....	3
IV.	Bewerbungsformular .....	4

# I. Allgemeine Informationen

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit auf der Webseite der Österreichischen UNESCO-Kommission zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.

Mit einer Aufnahme sind keine Rechtsansprüche auf Unterstützung gegenüber Bund, Ländern oder der Österreichischen UNESCO-Kommission und sonstige Rechtsansprüche verbunden, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

**Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.**

## II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten Vertreter\*in bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe ([detschmann@unesco.at](mailto:detschmann@unesco.at)) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular mit Originalunterschrift sowie als Word-Dokument
- zwei fachliche Begleitschreiben
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

### **Fotos:**

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

### **Video:**

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder 480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

### **Audio:**

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

### **III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes**

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
  - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
  - b. darstellende Künste;
  - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
  - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
  - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

## IV. Bewerbungsformular

### 1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Traditionelles Handwerk „Das Flammen“: Unter „Flammen“ verstehen wir das Aufbringen der unverkennbaren Muster auf Geschirrtellen und vieles mehr, mit einer weiterentwickelten Spritztechnik, die sich historisch seit mehreren hundert Jahren entwickelt hat.

Die Historie dieser Zunft reicht weit in die Vergangenheit zurück, wie archäologische Funde der historischen Traunseestadt Gmunden belegen. Ab ca. 1600 zeichneten bereits ortsansässige Hafner mit der sogenannten „Spritztechnik“ die unverwechselbaren Bögen auf Schüsseln. In der Vergangenheit verwendeten sie Hörner, um die Farbe auf den Tonteilen aufzubringen.

Das Handwerk des Flammens wird seit Jahren am Standort in Gmunden weiterentwickelt. In der Vergangenheit gab es weitere Betriebe, wo geflammt wurde. Heute wird die Handwerkstradition von den FlammerInnen in den Werkstätten der Gmundner Keramik Manufaktur ausgeübt. Die „FlammerInnen“ geben direkt ihr Wissen weiter, denn rund 2 Jahre dauert es, bis sie alle Flammtechniken für die individuellen Formen beherrschen.

In der Vergangenheit wurde mit einem Horn dekoriert. Die Spitze wurde abgeschnitten und so wurden die Geschirrtellen verziert. Diese Dekor-Technik wurde weiterentwickelt, man verwendete in den 70er Jahren ein sogenanntes Malhörnchen, auch „Piperl“ genannt. Heute kommt eine Flamm-Station zum Einsatz, mit der das Muster immer noch mit der Hand aufgebracht wird.

Mit der grün dekorierten Keramik verbinden viele Österreicher ihre Heimat. Zehntausende Besucher kommen nach Gmunden, um sich von der traditionellen Handwerkskunst, der Flammtechnik persönlich zu überzeugen. Das Bewusstsein für dieses Handwerk soll noch viel intensiver gestärkt werden und für unsere nächste Generation bewahrt werden. Denn vor allem die einzelnen FlammerInnen, Handwerker verdienen unsere Anerkennung für ihre tägliche Leistung zur Wahrung dieses Kulturgutes.

### 2. Antragsteller\*innen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r Vertreter\*in kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	<b>Die FlammerInnen aus Gmunden: Frau Schuster Claudia, Frau Sternberger Waltraud, Frau Scherndl Karin, Frau Sandtner Sabrina</b>
Adresse:	Keramikstrasse 24, 4810 Gmunden
E-Mail-Adresse:	<a href="mailto:office@gmundner.at">office@gmundner.at</a>
Telefonnummer:	07612 786 0

## Kontaktdaten

Kontaktdaten zur Veröffentlichung auf der Webseite.

Name:	Herr Alexander Köck
Adresse:	Keramikstrasse 24, 4810 Gmunden
E-Mail-Adresse:	<a href="mailto:office@gmundner.at">office@gmundner.at</a>
Webseite:	<a href="http://www.gmundner.at">www.gmundner.at</a>

### 3. Name des Elements

Geben Sie den von den Traditionsträger\*innen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

## Traditionelles Handwerk in Gmunden: Das Flammen von Keramik

### 4. Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

### 5. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

#### (a) Beschreibung der Gemeinschaft

Wer sind die Ausübenden? Wie trägt die Gemeinschaft zur Erhaltung und Weitergabe bei? Steht die Teilnahme allen Interessierten grundsätzlich offen? Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte. Max. 300 Wörter!

#### Die Ausübenden:

4 Mitarbeiterinnen beherrschen jede „Flamm-Technik“ für jede Form. Die FlammerInnen werden rund 2 Jahre ausgebildet, bis sie die Flammtechnik für jede Form umsetzen können.

Der Lehr-Beruf nennt sich KerammalerIn. Die Berufsbeschreibung im Detail: KerammalerInnen dekorieren und verzieren Keramikwaren wie z. B. Geschirr, Vasen, Schüsseln, Krüge und andere Ziergegenstände mit verschiedenen Farben und Mustern. Dabei arbeiten sie Großteils händisch.

KerammalerInnen übernehmen die bereits fertig geformten und gebrannten Tonwaren und bearbeiten sie mit verschiedenen Bemalungs- und Glasurtechniken. Dabei arbeiten sie nach Vorlagen und Werkskizzen, bei Einzelanfertigungen auch nach eigenen Entwürfen. Zu den wichtigsten Erzeugnissen von KerammalerInnen gehören Tonwaren wie Geschirr, Vasen, Schüsseln, Krüge, Tassen, Becher sowie diverse Zier- und Dekorgegenstände.

Die Tradition der FlammerInnen wird immer wieder neu belebt: Daher gibt es auch immer wieder neue Interpretationen des 300 Jahre alten Geflammt-Dekores. Mit dem aktuell präsentierten „Weißgeflammt“ setzt man auf schlichtes Design mit der Kraft der haptisch spürbaren erhabenen Flammung, das den weltbekannten Klassiker - das Grün-Geflammte - neu inszeniert.

Die Entwicklung neuer Designs bzw. die Weiterentwicklungen der Dekore ist aus unserer Sicht, ein „gemeinschaftlicher“ Prozess. Ideen der MitarbeiterInnen werden genauso aufgegriffen, wie Symbole oder Farben aus der Region, z.B. das Traunsee-Design. In der Vergangenheit wurde z.B. ein „Design-Award“ ausgeschrieben, der alle Interessierten (vom Designer, Keramiker bis zum Gmundner-Keramik Liebhaber) aufrief, ihre Ideen für ein zukünftiges Design einzureichen. Heute wird auf das handwerkliche Geschick der eigenen MitarbeiterInnen gesetzt und man involviert diese in den Innovationsprozess.

### **(b) Geographische Lokalisierung**

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Zu 100 % in Gmunden.

#### Bundesland:

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

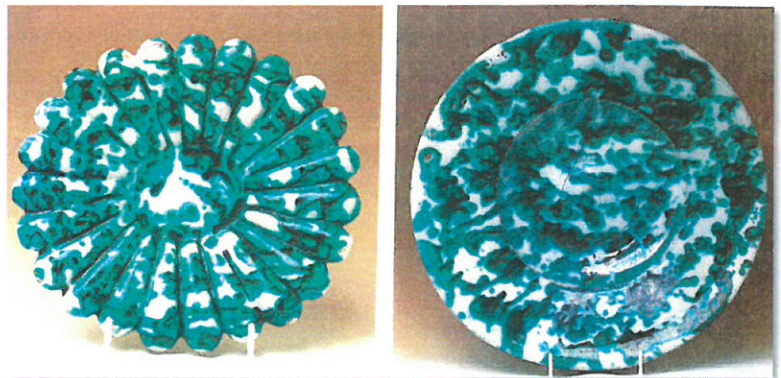
Region/en, Ortschaft/en: Gmunden

### (c) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Österreich zeichnet sich durch seine reiche und ausgeprägte Keramik-Tradition aus. Es gab eine große Anzahl von Hafnerwerkstätten in der Traunseeregion (Gollner: 1991, Seite 8).

Die Werkstätten der Hafner werden bereits 1492 erwähnt (Gollner: 1991, Seite 55). Bereits damals spritzen die Hafner mit grüner Farbe in Hörnern Muster auf Schüsseln aus Ton.



Um 1600 etablierte sich als typisches zeitgemäßes Dekor, ein indifferentes Muster, das zu dieser Zeit nicht nur in Gmunden, sondern auch in anderen

Keramikregionen sehr beliebt war. Ein Kennzeichen dieses Dekors waren zunächst farbliche Punkte und Flecken auf weißer Bleiglasur, die eine Art Marmoreffekt erzielten. Aus einem zunächst verwendeten hellgrün, in Kombinationen mit Kobaltblau, satten Grün und Braun, überwog ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Bänderung in Grün, die in Verbindung mit dem weißen Glasurgrund im Brand seither unter dem Sammelbegriff „Grüngeflamte Ware“ in den Handel kam und bis heute geführt wird. Bezeichnend ist die Nutzung vorwiegend für die Gebrauchs- oder Haushaltskeramik. (Katalog Gmunden 1978).

Eine Prägung der Region war auch den Gmundner Geschirr-Machern zuzuschreiben. Sie waren nicht nur auf Märkten, sondern verschifften ihre Erzeugnisse auch über die Traun bis nach Wien. (Gollner: 1991: Seite 134)

Das „Grüngeflamte“ oder auch „Gmundnerisches Geschirr“ genannt kam bereits im 18. Jahrhundert in den Handel und kann so eine über 300jährige Tradition aufweisen.

Das traditionelle Handwerk „das Flammen“ fand mit Franz Schleiß I. eine neue Heimat und Werkstatt. Er erwarb im Jahr 1843 das seit etwa 1500 bestehende Hafnerhaus am Graben und sein Sohn Leopold gründete 1903 die „Gmundner Tonwarenfabrik“ auf dem heutigen Gelände der Gmundner Keramik, wo auch noch heute die FlammerInnen ihr Handwerk ausüben. (Gollner: 1991, Seite 13)







Ab dem Jahre 1923 wurden mit der Künstlerin Gudrun Wittke-Baudisch wunderbare Formen und Muster rund um die Geflammt-Technik entwickelt. (Gollner: 1991, Seite 13)

### Eine lange Tradition ...

Das Geflammt wird nach einem über 300 Jahre alten Brauch auch heute noch dekoriert.

In den 1990 Jahren wurde mit einem Malhörndli, in Gmunden genannt „Piperl“, auf unzählige Haushaltswaren aufgebracht.

Nach dem Piperl kam ein Malhörnchen aus Keramik zum Einsatz. Auch das Malhörnchen wurde in den Manufaktur-Werkstätten selbst hergestellt.

Seit ca. 15 Jahren wird das „Flammen“ mit der Malstation umgesetzt.



### (d) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln, Wissen und Fertigkeiten, etc. und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

### Die Bedeutung für die Gemeinschaft

Den FlammerInnen bedeutet die Ausübung Ihres Handwerks, dass Sie das Wissen für die nächste Generation erhalten. Die FlammerInnen sind auch jene, die dieses Handwerk weiter geben können und weiterentwickeln. Das Handwerk soll nach außen getragen und der Bevölkerung gezeigt werden. Indem man angeregt selbst das Flammen auszuprobieren, soll gezeigt werden welches handwerkliche Geschick erforderlich ist. Viele Menschen sollen an diesem Kulturgut teilhaben können.

### Traditionelles Handwerk: Das Flammen von Keramik

Die vorgebrannte, glasierte Keramik steht auf aus Eisen gefertigten Wägen direkt auf Holzbrettern. Von den FlammerInnen



wird das Keramik-Stück heruntergenommen und gestempelt. Jede FlammerIn hat einen persönlichen Stempel mit ihrem individuellen Buchstaben. Somit weiß man ganz genau, welches Stück von welcher FlammerIn hergestellt wurde. Dazu wird mit dem Pinsel auf einer Glasplatte die Farbe aufgepinselt und mit dem Stempel aufgenommen und das Geschirrstück gestempelt.

Nachdem Stempeln, muss das Keramik-Stück an ganz bestimmten Stellen angefasst werden, um das Muster darauf zu dekorieren und nicht mehr zu beschädigen.

### **Das Flammen einer Tasse ...**

Mit 4 Fingern an der Innenposition der Tasse beginnt die FlammerIn schwungvollen Bögen den Tassenbauch zu dekorieren. Begonnen wird bei der Tasse an der Unterkante des Stücks. Nach vorne und gleich wieder nach hinten wird die geübte Technik angewendet und die unverkennbaren Linien gezeichnet. Die zügige Technik ist entscheidend, um keine zitterigen Linien zu zeichnen. Die FlammerIn zieht die Linie auch nach dem Dekorieren ‚physisch‘ noch weiter, um den perfekten Schwung zu erhalten und für die nächste Linie mitzunehmen. Durch eine gekonnte Handbewegung nach oben und kurzes lösen des Daumens, wird die Tasse in der Luft geschwungen und gedreht und die zweite Hälfte verziert.



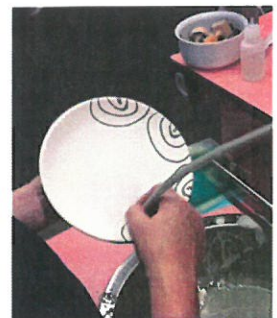
Der Henkel wird beim Geflammten Dekor einfach mitgeflammt. Nachdem die Tasse dekoriert ist, werden die 4 Finger in der Tasse ‚gespreizt‘ und das Stück sorgfältig abgestellt, damit keine Fingerabdrücke im Design ersichtlich sind.

Auch die Farbe wird während dem Dekorieren analysiert und gemessen. Dazu wird von Hand eine Farbprobe genommen und im hauseigenen Labor kontrolliert.

### **Das Flammen eines Tellers ...**

Auch für ein Teller wird die Farbe mit dem Pinsel auf einer Glasplatte vorbereitet. Die Farbe des Stempels wird in einem definierten Zeitraum immer gewechselt. Grund dafür ist unser hoher Anspruch an Qualität, damit wir den Herstellzeitraum einschränken und nachvollziehen können.

Nach dem Vor-Stempeln werden die Teller auf Holzbrettern, die in einem Eisen-Wagen stehen abgestellt. Zum Flammen nimmt die FlammerIn das Teller vorsichtig mit der Hand und den Fingern auf der Unterseite des Tellers und hält es schräg in die Flammstation. Gekonnt werden die Bögen von außen nach innen auf den Tellerrand gespritzt, in perfektem Abstand nur nach Augenmaß. Das Muster wird über den Tellerrand hinaus weiter gezeichnet, damit der Schwung erhalten bleibt. Immer wieder wird das Teller kurz ‚geschupft‘, um das Muster rund um das Teller dekorieren zu können. Zum Schluss wird die Blume in der Mitte des Tellers geflammt. Am Ende muss der Spritzschlauch mit den Fingern abgeklemmt werden, um den Farbfluss zu stoppen.



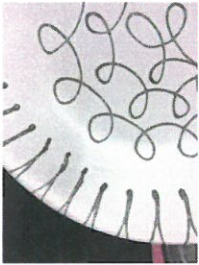
Vorsichtig achtet die FlammerIn darauf, dass der Stempel auf der Unterseite nicht verwischt wird und das Teller wird auf den Holzbrettern abgestellt.

Ab und zu verschließt sich eine Spritzdüse, diese wird einfach mit dem Mund ausgeblasen.

Kleiner Fehler in der Glasur werden von Hand mit dem Pinsel korrigiert.

## Das Flammen von Schüsseln ...

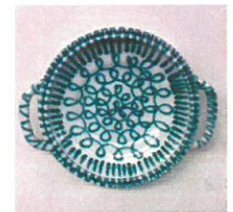
Bei einer Reifschüssel wird das Muster in der Mitte begonnen. Schleife für Schleife wird die Innenseite der Schüssel dekoriert. Ist die Blume fertig, wird der Schlauch mit den Fingern abgeklemmt und die Schüssel so platziert, dass die Spitzen am Rand der Schüssel dekoriert werden können. Spitze für Spitze wird auf den Rand mit handwerklichem Geschick gespritzt. Die FlammerIn muss genau achten, dass die Tropfen auf der engsten Stelle der Spitze nicht verrinnen, dann hat die Farbe die perfekte Konsistenz.



Eines der herausforderndsten Stücke ist zum Beispiel eine Schüssel, die innen und außen dekoriert wird: Gestartet wird mit dem Muster außerhalb der Schüssel. Linie für Linie wird gezeichnet. Zum Drehen wird die Schüssel mit Schwung in die Luft geschupft und nun wird auf der Innenseite weitergemacht. Zuerst die Kringel auf der Innenseite und anschließend die Spitzen am Schüsselrand. Mit einer Hand wird die Schüssel immer auf der Unterseite fixiert, sodass man das Dekor nicht beschädigt.

Nach dem händischen Dekorieren werden die wertvollen Stücke auf den Holz-Eisen-Wägen abgestellt und nochmals gebrannt.

Am Ende jeder zweijährigen Ausbildung wird ein sogenanntes „Meisterteller“ geflammt. Das im Rahmen einer kleinen Ehrung in der Werkstätte aufgehängt wird und ein Zeuge der langen Handwerkstradition ist.



### (e) Soziale und kulturelle Bedeutung

Welche soziale und kulturelle Bedeutung und Funktion hat die Tradition für die Gemeinschaft(en) bzw. Gruppen(n) und die Gesellschaft im Allgemeinen? Max. 300 Wörter.

Zahlreiche Besucher kommen nach Gmunden, um sich von der Handwerkstradition der Flammtechnik zu überzeugen.

Die FlammerInnen mit Ihrem Handwerk sind Teil von 130 Mitarbeitern in der Manufaktur. Auch die Ausbildung der FlammerInnen findet direkt am Standort statt. In den letzten Jahrzehnten wurden rund 18 Lehrlinge ausgebildet.

In der Region gibt es keinen weiteren Keramik-Betrieb mehr, der diese Technik anwendet. Die Gmundner Keramik ist die einzige Manufaktur die das Muster, dass für so viele Menschen Heimat bedeutet heute noch dekoriert. Firma Pesendorfer und Gollhammer haben den Betrieb eingestellt.

Für die Region ist das bekannte Muster das „Grüngeflamnte“ ein Impulsgeber und Magnet für den Tourismus. Nicht nur die rund 16.000 Besucher des Handwerkstandorts, sondern auch die Aktivitäten des Vereins zur Förderung der Europäischen Keramikunst, mit dem größten Töpfermarkt in Europa tragen zu einer erfolgreichen touristischen Destination bei.

Ein weiterer Aspekt ist die Widerspiegelung der regionalen Gegebenheiten in unseren Farben: z.B. wurde ein geflamntes Design nach dem beliebten See „Traunsee“ benannt. Aber auch unser Grün vermittelt die Naturverbundenheit und die Landschaft des Salzkammergutes. Das Grüngeflamnte Geschirr gilt heute als unverkennbare Zeichen für die Region vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität.

Manche Personen identifizieren sich so stark mit dem Produkt, dass Sie z.B. Ihre persönliche Hochzeit nach dem Design „Grüngeflamnt“ ausrichteten. Das handgefertigte Hochzeitskleid war in Grüngeflamnt gestaltet.

In ständiger Auseinandersetzung mit der Tradition und zeitgemäßen Trends, aber stets bei Beibehaltung der wichtigsten Merkmale der Technik mit typischer Musterung wurde das „Geflamnte“ immer wieder neu interpretiert.

Wurden früher vorwiegend Schüsseln, Weitlinge, Krüge und Töpfe geflamnt, so wird das Design Geflamnt heute primär auf Geschirr-Teile aufgebracht. Auch die Werkzeuge im Zusammenhang mit dem Handwerk wurden von Generation zu Generation weiterentwickelt. In den 70er Jahren wurde ein Malhörndl verwendet – liebevoll von den FlammerInnen „Piperl“ genannt. Auch dieses Malhörndl war persönlich dekoriert. So verwendet man heute eine Malstation zum Dekorieren der Geschirr-Teile.

#### **(f) Wirkung**

Beschreiben Sie die Wirkung der Tradition außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n. Nennen Sie ggf. künstlerische Aktivitäten, die auf die Tradition Bezug nehmen. Falls zutreffend, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung eine Rolle spielen. Max. 300 Wörter.

Immaterielles Kulturerbe ist lebendig – So auch unser Engagement rund um das Keramik-Handwerk. Das menschliche Wissen und Können dieser traditionellen Handwerkskunst wird von Generation zu Generation getragen. Wie die Gesellschaft ständigem Wandel unterliegt, so verändern sich auch die Aktivitäten in der Region.

In Gmunden gibt es unter der Leitung von Eva Fürtbauer den „Verein zur Förderung europäischer Keramikünstler. Neben der Teilnahme an Keramikausstellungen und der Veranstaltung eines Keramiksymposium ist die Vision: „Freude an der Keramik mit ihnen zu teilen und Brücken in der Welt voller Scherben aus Keramik zu bauen“. Denn bis heute sind aus ihrer Sicht: „Die Töpferei und Keramikunst Disziplinen, die uns Einen und Brücken bauen, über Ländergrenzen und Kontinente, über Sprach- und Kulturbarrieren hinweg.“

Das Keramiksymposium in Gmunden findet in regelmäßigen Abständen in Gmunden statt. 10 internationalen KeramikünstlerInnen wird die Möglichkeit geboten 5 Wochen frei zu arbeiten. Die von einer Fachjury ausgewählten Exponate werden im Anschluss in Form einer Wanderausstellung in europäischen Museen präsentiert. Das Keramiksymposium wurde von 1963 bis 1978 von international bekannten Künstlern und ab 1989 in enger Kooperation mit der Universität für künstlerische Gestaltung in Linz veranstaltet. Seit 2003 wird das Symposium von Gmundner Keramik unterstützt und trägt seither den Namen „KUNST WERKSTATT der Gmundner Keramik“. Träger und Organisator ist seither der Verein.

Auch der jährliche Töpfermarkt wird von diesem Verein organisiert und lockt jährlich tausende Besucher in die Stadt Gmunden. Jedes Jahr im August (am letzten Wochenende) wird die Keramikstadt Gmunden am Traunsee zu einem Mekka der Tonkunst und verwandelt den Rathausplatz und die Esplanade zu einer Bühne europäischer Töpfer-Elite.

Den Veranstaltern ist wichtig Werkstätten auszusuchen, die eine anspruchsvolle Mischung und einen Querschnitt zeitgenössischen, keramischen Schaffens in allen Formen präsentieren. Durch das Einladen von Gastländern entsteht ein reger fachlicher, aber auch kultureller Austausch unter den teilnehmenden Töpfern, aber auch Besuchern.

Begleitend zum Markt wird auch der zeitgenössischen Keramik Kunst Raum gegeben. So werden in den Gmundner Galerien und Ausstellungsräumen Werke junger, aber auch renommierter nationaler und internationaler Keramikünstler gezeigt.

Das alles trägt dazu bei, die Stadt Gmunden als "Keramikstadt" national aber auch international noch besser zu positionieren.

Thema Nachhaltigkeit im Produktionsablauf:

#### **Wie wird überschüssiges Material gehandhabt?**

##### **Wiederverwendung in allen Produktionsschritten**

Zerbrochene Rohware wird zu 100 % wiederverwendet & recycelt. So erhalten alle Tonabschnitte, Reste oder nicht „perfekte“ Formen eine neue Chance und werden dem Herstellungsprozess rückgeführt. Alle nicht dekorierten und gebrannten Stücke, die nicht den hohen Qualitätsstandards entsprechen, werden zerkleinert und für Isolierungen in der Fassadendämmung eingesetzt. Auch erhalten alle Gipsformen, die für die Formgebung notwendig sind und ebenfalls handwerklich gefertigt werden, eine neue Aufgabe. Sie gehen nach je ca. 60 Einsätzen in Zementwerke und werden dort weiterverarbeitet.

Nachdem die Produktion zu 100 % in Gmunden erfolgt, sind auch keine Transportwege im Rahmen des Produktionsprozesses erforderlich.

#### **Warum ist das Thema Nachhaltigkeit so bedeutend?**

##### **Der Umwelt, der Region & der Kultur zu Liebe:**

Diese Philosophie hat sich über Jahrhunderte bewahrt und wird mit viel Engagement und Liebe zur Handarbeit in Gmunden weitergeführt. Nachhaltigkeit endet nicht in der Produktion. Mit dem Standort in Gmunden ist ebenfalls eine nachhaltige Sicherung der Arbeitsplätze in der Region gewährleistet. Somit trägt man zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung bei. Ebenso wird das traditionelle Handwerk des Flammens für weitere Generationen bewahrt.

### **(g) Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements**

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Ausübung bzw. Tradierung des Kulturerbes gefährden könnten. Hier sind auch Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie mögliche Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis zu berücksichtigen. Maximal 300 Wörter.

Für die (letzten) FlammerInnen aus der Region ist es besonders wichtig, die Bedeutung und den Wert des „Flammens als traditionelles Handwerk“ bewusst zu machen. In der Region gibt es keinen Keramikbetrieb mehr, der diese Handwerkstechnik ausübt. In jüngster Vergangenheit haben Betriebe, wie Gollhammer und Pesendorfer ihre Arbeit eingestellt. Auch dort wurden diese unverkennbaren Muster, leicht abgewandelt dekoriert. Gollhammer hat zum Beispiel nur drei Bögen gezeichnet. Andere Anbieter haben die Flammung „gestickert“, dh aufgeklebt.

Mit Aufnahme zum traditionellen Handwerk als immateriellen Kulturerbe der UNESCO können wir das Bewusstsein der Bevölkerung über Österreich hinaus stärken, welches Kulturgut wir hier haben und bewahren. Das Selbstverständnis für den gesellschaftlichen Wert soll in den Mittelpunkt gerückt werden. Nicht nur der Berufszweig des Keramalmalers sondern das unverkennbare Handwerk der FlammerInnen sollte für die Region, für Österreich und für unsere Heimat bewahrt werden.

Die Massenproduktion aus China und die Auswirkungen der globalen Marktentwicklung dürfen unser wertvolles Kulturgut nicht zerstören. Auch für unsere nächsten Generationen möchten wir das typisch österreichische Geschirr herstellen und das Berufsangebot sichern.

Die Ausrichtung und die Rückbesinnung auf das „traditionelle“ Handwerk sind die ersten Meilensteine für eine zukunftsweisende und nachhaltige Antwort auf die globalen Entwicklungen. Somit leisten die FlammerInnen mit ihrer Berufung einen essentiellen Beitrag zur Weitergabe ihres Wissens, den Fortbestand der Tradition des Flammens und der Verfeinerung ihres Handwerks, um qualitativ hochwertige Produkte herzustellen. Denn auch das Geschirr aus unserer Heimat trägt zu unserer Lebensqualität bei.

Die Eigentümer, Mitarbeiter und Kunden die geflammtes Geschirr kaufen stehen dahinter und beweisen das Werte, wie Tradition, Naturverbundenheit, Nachhaltigkeit und vor allem das Handwerk für unsere nächste Generation erhalten bleiben soll. Vor allem soll noch viel intensiver das Bewusstsein gestärkt werden, dass die Gmundner Keramik zu 100 %, nämlich ausschließlich, hier in Gmunden hergestellt wird. Handwerklich gestaltete Dinge, die uns erfreuen und zu unserer Lebensqualität beitragen haben für uns einen besonderen immateriellen Wert.

### **6. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.**

Welche Maßnahmen traf und trifft die Gemeinschaft (z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.), um den Erhalt und die Weitergabe des Elements zu fördern bzw. welche Maßnahmen sind zukünftig beabsichtigt. Maximal 300 Wörter.

Das Handwerk der FlammerInnen kann man in den Werkstätten der FlammerInnen, am Manufakturstandort in Gmunden erleben. Wer einen Blick hinter die Kulissen wagen möchte kann dies beispielsweise bei einer Führung tun. Neben einigen besonders wertvollen Ausstellungsstücken, einer Tast- sowie einer Fotostation werden den Gästen ausführliche Einblicke in die einzelnen Handwerkschritte des Flammens und der Keramikproduktion geboten. Jeder ist herzlich eingeladen sich von der unverwechselbaren Handwerkstechnik persönlich zu überzeugen und sein handwerkliches Geschick beim „Flammen“ zu versuchen.

Das klare Bekenntnis des Eigentümers zu diesem Handwerk am Standort in Gmunden, ist auch ein Garant für den Fortbestand der unverkennbaren Technik des „Flammens“. Die Tradition wird in der Region bewahrt und Impulse gesetzt um das Handwerk in die Zukunft zu tragen.

Nur durch die notwendigen wirtschaftlichen Neuerungen, mit der Sicherung der Ausbildung der Mitarbeiter und der kontinuierlichen Wissensweitergabe ist das Fortbestehen dieser Handwerkskunst gegeben.

Man ist ständig bestrebt über die verschiedenen Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit eine Bewusstseinsbildung für die überlieferte Handwerkstradition und die damit verbundene Wertigkeit des geflammten Geschirrs voranzutreiben. Auch bei bestimmten öffentlichen Veranstaltungen wird die Flammtechnik direkt den Konsumenten präsentiert.

Auch an Kooperationen, wie z.B. rund um die Bewerbung der Region „Salzkammergut Kulturhauptstadt Europas 2024“, die besondere Bedeutung dieser Handwerkstechnik bewusst machen wird gearbeitet. Neue Produktinnovationen, die die „Flamm-Technik“ weiterführen aber nicht verfremden, schaffen die Grundlage für die Erhaltung unseres Kulturgutes.

Mit der Austragung der Europäischen Kulturhauptstadt „Ischl – Salzkammergut“ ergeben sich für die Region, insbesondere für Gmunden und seinen handwerklichen Schatz großartige Impulse, das Wissen darum in die Welt hinaus zu tragen.

## **8. Dokumentation des Elements**

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

„Gmundner Keramik. Von der grüengeflamnten Hafnerware bis zu den künstlerischen Entwicklungen der Gegenwart“ Ausstellungskatalog (maschin.schriftl.) Kammerhofmuseum-Kammerhofgalerie 17.6. – 31.8.1978.

Edenhofer, René, Markenführer 1866 bis 2017 Gmundner Keramik Schleiss Keramik, Deutsch Wagram 2017.

Gösweiner, Brigitte, Gmundner Keramik. Die Geschichte eines unverwechselbaren Designs. Diplomarbeit Karl-Franzens-Universität Graz. Graz 2009.

Gollner, Irmgard, Gmundner Keramik, Töpfertradition einst und jetzt, Linz 1991.

Gollner, Irmgard, Gmundner Keramik, Kunst aus Ton, Feuer & Farbe, Linz 2003.

König, F.H., Alt-Gmundner Fayencen. Eine Handwerkskunst aus dem Salzkammergut (17.-19. Jhd.), Linz 1964.

Schrödl, Hedwig, Die Entwicklung der Schleiss-Keramik in Gmunden. Diplomarbeit Universität Salzburg. Salzburg 1991.

Steinhauser, Rainer Josef, Oberösterreichische Keramik. Das keramische Gewerbe in Oberösterreich. Dissertation Johannes Kepler Universität Linz 2005.

Svobody, Christa, Blaue Welle – Grüne Flamme. Salzburger und Gmundner Fayencen, 17.-19. Jahrhundert. Aus der Sammlung des Carolino-Augusteum. – Katalog zur Sonderausstellung im Carolino-Augusteum 19.2. – 30.5.1999.

HEINZL, Brigitte: Die Keramik Gmundens in der kunsthistorischen Abteilung des oberösterreichischen Landesmuseums. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 135. Linz 1990, S. 109-133.

PESCHEL-WACHA, Claudia: Schlüssel aus dem Salzkammergut. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde LXII/111. Wien 2008, S. 49-52.

PESCHEL-WACHA, Claudia: Geschirr aus Gmundner Werkstätten in der Zeit der Habaner. In: Die Tradition von Keramik im Selbstverwaltungsbezirk Bratislava und die Möglichkeiten ihrer kreativen Reflexion. Sammelband mit Beiträgen zur Konferenz des Bratislava Selbstverwaltungsbezirks „Die Tage des europäischen Kulturerbes 2017“ am 19. September in Modra. Bratislava 2017, S. 20 - 36

Archiv Gmundner Keramik (mündliche und schriftliche Überlieferungen, Unternehmensunterlagen)

<b>9. Kontaktdaten der Verfasser*innen der fachlichen Begleitschreiben</b>	
<b>Begleitschreiben 1</b>	
Name:	Mag. Dr. Thekla Weissengruber
Adresse:	OÖ. Landesmuseum. Schlossmuseum. Schlossberg 2. 4020 Linz
E-Mail-Adresse:	t.weissengruber@landesmuseum.at
Telefonnummer	+43-(0)732-7720 52337
Fachlicher Hintergrund	Volkskunde / Europäische Ethnologie Sammlungsleitung Volkskunde und Alltagskultur Oberösterreichisches Landesmuseum
<b>Begleitschreiben 2</b>	
Name:	Dr. Claudia Peschel-Wacha
Adresse:	Volkskundemuseum Wien, Laudongasse 15 – 18, 1080 Wien
E-Mail-Adresse:	Claudia.peschel-wacha@volkskundemuseum.at
Telefonnummer	0043 1 406 89 05 - 34
Fachlicher Hintergrund	Keramik-Expertin

Die Antragsteller\*innen räumen der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich, örtlich und inhaltlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Text- und Bildwerk ein, ungeachtet der Übertragungs-, Träger- und Speichertechniken (insbesondere elektronische Technologien); dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung sowie die Bearbeitung des Text- und Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form sowie die Verwendung für Layout- und Vertragspartnerpräsentationen. Dies beinhaltet auch das Recht, die Nutzungsrechte an den Bildern Dritten zu den genannten Zwecken einzuräumen. Dies umfasst weiters die Aufführung,



Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Text- und Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen.

Die Bildgeber\*innen garantieren über alle nach dieser Vereinbarung übertragenen Rechte frei von Rechten Dritter verfügen zu dürfen, dies gilt insbesondere für Urheber- und Leistungsschutzrechte.

Die Bildgeber\*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht gegen deutsches Recht verstößt, nicht unter Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten zustande gekommen ist, nicht verleumderisch oder ehrverletzend für andere natürliche oder juristische Personen ist und nicht geschützte Rechte wie Urheber-, Leistungsschutzrechte, Marken- und sonstige Kennzeichenrechte, Patentrechte oder andere gewerbliche Schutzrechte verletzt.

Die Bildgeber\*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht die Rechte anderer Personen, insbesondere ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht und ihr Recht am eigenen Bild verletzt und dass abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ohne dass hierfür irgendwelche Vergütungen zu leisten sind. Dies gilt auch für Verwendungen in symbolischen Zusammenhängen und dergleichen.

Alle beteiligten Stellen verpflichten sich, die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person zu wahren. Die Aufnahmen dürfen nur unter Wahrung des Persönlichkeitsrechts der Person bearbeitet oder umgestaltet werden (z.B. Montage, Kombination mit Bildern, Texten oder Grafiken, fototechnische Verfremdung, Colorierung). Es besteht kein Anspruch auf Namensnennung der Person. Die Bewerbung kann für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

#### **Hinweis zum Datenschutz**

Die im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes erhobenen personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Durchführung des Bewerbungsverfahrens verarbeitet.

Sofern die Daten auf einem Server eines externen Dienstleisters gespeichert werden, erfolgt dies ausschließlich im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 Datenschutz-Grundverordnung. Eine Übermittlung an sonstige Dritte oder eine Übermittlung der Daten in ein Land außerhalb der EU/des EWR findet nicht statt.

Im Falle einer Rücknahme der Bewerbung wird diese mitsamt den erhobenen personenbezogenen Daten spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Rücknahme der Bewerbung gelöscht.

Rechtsgrundlage für die vorstehend genannte Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 § 26 Absatz 1 Satz 1, Absatz 8 Satz 2 Bundesdatenschutzgesetz in der dann anwendbaren Fassung. Im Falle eines Widerrufs wenden Sie sich bitte an die Österreichische UNESCO-Kommission.

Ich habe die rechtlichen Hinweise gelesen und bin damit einverstanden.

Frau Claudia Schuster:

Schuster Claudia  
19.1.21 Gmunden

Datum, Ort und Unterschrift

Frau Waltraud Sternberger

Sternberger Waltraud  
14.1.21 Gmunden

Datum, Ort und Unterschrift

Frau Karin Scherndl

Scherndl Karin  
13.01.2021, Gmunden

Datum, Ort und Unterschrift

Frau Sabrina Santner:

Sabrina Santner  
19.1.2021, Gmunden

Datum, Ort und Unterschrift